

Schwebende Bewegung der Romanze

„Klassik um 11“: Schwäbisch Gmünder Akkordeonorchester konzertierte im Prediger mit der Hornistin Marlene Pschorr

KONZERT (the). Ein höchst anspruchsvolles Programm erwartete die Besucher am Sonntagmorgen beim Konzert des Schwäbisch Gmünder Akkordeonorchesters unter der Leitung von Ulrich Hieber im vollbesetzten Refektorium des Predigers. Darunter A. Corellis berühmtes Concerto grosso Nr. 8, eine Sinfonie von Johann Melchior Dreyer und als Höhepunkt das Hornkonzert Nr. 4 Es-Dur, KV 495 von W.A.Mozart. Alles Werke, bei denen nicht zuerst an ein Akkordeonorchester als Interpreten gedacht wird. Doch lang anhaltender Beifall des Publikums bestätigte ein rundum gelungenes Konzert in der Konzertreihe „Klassik um 11“.

Passend zum ersten Advent erklang zunächst Corellis wohl bekanntestes Konzert, das Concerto grosso op.6 Nr. 8, das aufgrund des Untertitels auch als Weihnachtskonzert bezeichnet wird. Die Zuhörer erlebten ein Orchester, das die barocke Musik in höchster Spielfreude, differenziert und in jedem Detail ausgearbeitet zu Gehör brachte.

Erstaunlich, welche Klangvielfalt Ulrich Hieber aus seinem Ensemble herausholt. Der ganz unterschiedliche Charakter der einzelnen Sätze wurde stets ausgewogen, durchsichtig und mit filigranem Klang musiziert.

Johann Melchior Dreyer, ein Zeitgenosse Mozarts und Chorregent, Kantor und Organist an der Stiftskirche in Ellwangen, hat 1799 die Symphonia IV in seinem Opus XIII veröffentlicht. Es ist Professor Ullrich von der PH Schwäbisch Gmünd zu verdanken, dass dieses Werk des „Ellwanger Mozarts“ seinen Weg aus dem Ar-



Sie hatten sich anspruchsvolle Werke vorgenommen, die Musiker des Schwäbisch Gmünder Akkordeonorchesters, das im Prediger-Refektorium ein Konzert gab. Foto: awa

chiv wieder in den Konzertsaal gefunden hat. Und die erneute „Uraufführung“ durch das Schwäbisch Gmünder Akkordeonorchester bestätigte, welch gelungenes Werk wieder zum Klingen gebracht wurde. Der furiose erste Satz Allegro besitzt nicht nur die Heiterkeit der Wiener Klassik, er scheint in machen Passagen Rossini vorwegzunehmen. Und nach einem sehr melodischen Andante endet die Symphonia in einem überschäumenden

Rondo, das mit seinen Umspielungen zur technischen Herausforderung für jedes Tasteninstrument wird. Kompliment an das Schwäbisch Gmünder Akkordeonorchester, das sich an solche Werke abseits der üblichen Literatur wagte.

Bei einer sehr selten gespielten Komposition Mozarts, dem KV 594 „Ein Stück für ein Orgelwerk in einer Uhr“, kommt ein Akkordeonorchester dem vorgesehenen originalen Klang sehr nahe. Mit sei-

nen Zungeninstrumenten „orgelte“ es prächtig und erreichte eine Klangfülle, die das ehrwürdige Refektorium mehr als ausfüllte.

Zum Schluss des Konzertes stand das Hornkonzert Nr. 4, KV 495 von W.A.Mozart auf dem Programm, nach Einschätzung der Konzertführer das wohl technisch schwierigste der vier Hornkonzerte Mozarts. Somit eine Herausforderung an die Interpreten. Das Fazit vorne weg: Dem hohen Anspruch wurden sowohl die Solistin als auch das Orchester gerecht. Marlene Pschorr, mit ihren 17 Jahren bereits durch viele Preise nationaler und internationaler Wettbewerbe dekoriert, zeigte eine Sicherheit, die sie mit Bravour sowohl die technischen wie die kantilenen Passagen meistern ließ. Besonders im sehr stimmungsvollen Mittelsatz erklang ihr Horn in weichem und warmem Ton und brachte so die schwebende und fließende Bewegung der Romanze voll zur Geltung. Voll virtuoser Energie der Schlussatz. Im flotten 6/8 Rhythmus schmetterte das Horn die Töne in den Saal und wetteiferte mit dem Orchester in einem spannungsreichen Dialog um das beste Jagdsignal.

Eigentlich hätte man im Anschluss an den dritten Satz zur Jagd statt zum Mittagessen aufbrechen müssen. Aber das perfekt aufspielende Akkordeonorchester mit seinem engagierten Dirigenten Ulrich Hieber und die Solistin Marlene Pschorr entschädigten für den Verzicht auf das Naturerlebnis: Sie wiederholten den dritten Satz und entließen ihr Publikum heiter gestimmt.